

Wärmegegedämmte Liegefläche statt *Vollspaltenboden*



Mit dem Verbot der Vollspaltenböden in der Schweinemast müssen viele Schweinehalter ihre Ställe mit vertretbarem Aufwand umbauen, damit diese den Tierschutz-Gesetzen entsprechen. Eine Möglichkeit sind wärmedämmte Liegeflächen.

text & bild **MICHAEL GÖTZ**

Der Label-Markt ist gesättigt», erklärt Felix Grob. 60 Prozent der Mastschweine werden heute schon nach den Anforderungen der BTS und RAUS Tierwohl-Programme gehalten, erklärt der Geschäftsführer des Schweinezucht- und Schweineproduzenten-Verbandes Suisseporcs. Aber nur die Hälfte dieser Tiere kann mit Label verkauft werden.

Den Schweinehaltern bleibt deswegen meistens nur die Wahl, den Stall still zu legen. Oder sie bauen den Stall mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand so um, dass er der Tierschutz-Gesetzgebung entspricht.

In der Schweiz sind Vollspaltenböden in der Schweinemast neu verboten

Ab September 2018 sind in der Schweiz Vollspaltenböden in der Schweinemast verboten. Es wird eine Buchten-Fläche von 0,6 Quadratmeter in der Vormast und 0,9 Quadratmeter in der Ausmast verlangt, zwei Drittel davon Liegefläche. Bei einem Umbau müssen bei geschickter Planung weniger Mastplätze abgebaut werden, als es auf den ersten Blick aussieht.

Am schönsten wäre es natürlich, wenn man Schweine-Ställe mit Vollspaltenboden zu Label-Ställen mit Auslauf, eingestreuter Liegefläche, Kot- und Fressplatz umbauen könnte. Doch dies ist nur in seltenen Fällen möglich.

Käserei-Genossenschaft Zinggen im thurgauischen Dussnang als Beispiel für gelungenen Umbau

Ein Beispiel für einen gelungenen Umbau ist der Stall der Käserei-Genossenschaft Zinggen in Dussnang TG. Für Genossenschafts-Präsident Otmar Böhi ist der Umbau «genial»: «Es mussten weniger Mastplätze reduziert werden, als zuerst angenommen».

Die Buchten-Flächen wurden von 0,45 auf 0,60 Quadratmeter pro Tier in der Vormast respektive von 0,65 auf 0,90 Quadratmeter in der Ausmast vergrössert. Theoretisch hätte damit die Tierzahl um 30 Prozent reduziert werden müssen. Der Stallbau-Firma Krieger gelang es aber, die Mastplätze um nur 11 Prozent zu reduzieren, nämlich von 320 auf 285 Plätze.

Die Planer nutzten die ganze Raumfläche als Buchten-Fläche. Dazu vergrösserten sie die 10er-Buchten auf

Suisseporcs

Der Schweizerische Schweinezucht- und Schweineproduzentenverband Suisseporcs ist regional in fünf Sektionen aufgeteilt. Der Sitz des Verbandes ist in Sempach.

Die Hauptaufgabe der Suisseporcs

ist die Interessenvertretung aller Schweinehalter gegenüber dem Markt, Organisationen, Behörden, Politik und den Konsumenten:

- Durch aktive Mitarbeit bei Gesetzes- und Ordnungsänderungen
- Durch hohe Fachkompetenz und Präsenz bei allen wichtigen Instanzen
- Durch das Organisieren von Veranstaltungen und Tagungen
- Die verbandseigene Monatszeitschrift «Suisseporcs-Information»

Die wichtigsten Ziele von Suisseporcs

- Förderung einer leistungsfähigen Schweinehaltung
- Gewährleistung und Förderung der Schweinegesundheit
- Interessensvertretung der Schweinehalter
- Information, Beratung und Schulung der Schweinehalter
- Öffentlichkeitsarbeit für die Schweinehaltung und das Schweinefleisch

www.suisseporcs.ch

Kurz & bündig

- Ab September 2018 sind in der Schweiz Vollspaltenböden in der Schweinemast verboten.
- Von den Mastschweinen, die heute schon nach den Tierwohl-Programmen BTS und RAUS gehalten werden, kann aber nur die Hälfte unter einem Label verkauft werden.

- Wenn die Schweinehalter nicht einfach aufhören wollen, müssen sie die Ställe mit vertretbarem Aufwand so umbauen, dass sie der Tierschutz-Gesetzgebung entspricht.
- Eine Möglichkeit: Die Spaltenböden mit einer Wärmedämmung und mit Beton überziehen – und Kombi-Roste auf dem Kotplatz.

32er-Buchten, integrierten die Stallgänge in die Buchten-Fläche und stellten von Trog- auf Automatenfütterung um.

Die Spaltenböden werden mit einer Wärmedämmung und dann mit Beton überzogen

Die Liegefläche befindet sich in der Mitte der Buchten, wo früher die Stallgänge verliefen. Auf beiden Seiten entlang der Stallwände sind Kotplätze auf Spaltenböden. Der Festboden hat ein Gefälle von etwa 3 Prozent zu den Spaltenböden hin, sodass der Harn abfließen kann.

Auf dem Festboden ist der runde Breifutter-Automat angebracht. Dieser ist von allen Seiten zugänglich und «bedient» die Tiere ad libitum. Um die Liegefläche plan zu befestigen, deckte die Stallbau-Firma die Spaltenböden zu. Zuerst mit Plastikfolie, dann mit einer Wärmedämmung und schliesslich mit einem Betonüberzug, erklärt Guido Bechtiger, Pächter und Betreiber des Maststalles.

Die Spaltenelemente des Kotplatzes ersetzte die Stallbaufirma durch Kombi-Roste. «Kombi», weil die ersten 30 Zentimeter nur 5 Prozent Spaltenanteil aufweisen. Dies darf als Liegebereich angerechnet werden in Ställen, die vor 2008 bestanden. Sonst sind nur 2 Prozent Spaltenanteil erlaubt. So wurde die erforderliche Liegefläche erreicht. Und die Kombi-Spaltenelemente lassen sich auswechseln, wenn es nötig ist.

Anstatt den bestehenden Spaltenboden mit Beton zu überziehen, hätte man diesen durch Spaltenboden-Elemente mit maximal 5 Prozent Spaltenfläche auswechseln können. «Darauf wurde bewusst verzichtet, weil der Stall dann nicht BTS kompatibel wäre», erklärt Bruno Müller von der Stallbaufirma Krieger AG.

BTS erlaubt keine Perforation im Liegebereich. Es ist zwar möglich, die Schweine BTS-konform zu halten – aber dann müsste der Tierhalter die Tierzahl reduzieren, da der Fressplatz um den Futterautomaten den Tieren Liegefläche «wegnimmt».

An warmen Tagen senkt eine Hochdruck-Sprühanlage die Lufttemperatur

Der Schweinestall wurde im Frühjahr 2017 umgebaut, sodass Guido Bechtiger schon zu allen Jahreszeiten Erfahrungen mit dem Stall sammeln konnte. Im Winter bleibt der mit Sägemehl eingestreute Festboden meistens sauber. Auch die Tiere sind sauber und liegen dort zusammen. Wichtig ist, dass auf dem Liegeplatz keine Zugluft auftritt.

Für den Umbau war es von Vorteil, dass die Luft über eine Rieseldecke über den ganzen Stall verteilt wird. So war es nicht nötig, die Lüftung zu ändern. In jedem Raum saugt ein Ventilator über dem Spaltenboden die Luft ab, sodass ein leichter Unterdruck entsteht.

Ablauf der Übergangsfrist für den Vollspaltenboden in der Schweinemast

«Bei der Revision der Tierschutzverordnung 2008 wurde festgelegt, dass Mast Schweine nur noch bis zum 31. August 2018 in Buchten mit Vollspaltenboden gehalten werden dürfen.

Danach muss für alle Schweine ein Liegebereich vorhanden sein, der nur einen geringen Perforationsanteil zum Abfließen von Flüssigkeiten aufweisen darf und in grösseren Flächen zusammenhängend ist.

Für Mast Schweineställe, die vor dem 1. Oktober 2008 bestanden, darf dieser Perforationsanteil 5 Prozent betragen. In allen übrigen Schweineställen darf er maximal 2 Prozent sein. Zudem müssen die Löcher oder Spalten der perforierten Liegefläche pro Bodenelement gleichmässig verteilt sein ...».

Aus: «Fachinformation Tierschutz» vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV



Einige Spaltenelemente wurden durch Kombi-Roste ersetzt, bei denen die ersten 30 Zentimeter nur 5 Prozent Spaltenanteil aufweisen.



Überblick über die Vormast-Buchten (25 bis 60 kg). Die Umstellung von Trog- auf Automaten-Fütterung und andere Massnahmen schaffen Platz.

An warmen Sommertagen kommt es vor, dass die Tiere überall koten und harnen und so selbst schmutzig werden, erzählt der Betriebsleiter. Dann schaltet er die Hochdrucksprühanlage ein, welche die Lufttemperatur leicht senkt und den Schweinen etwas Kühlung bringt. In der Regel seien Buchten und Tiere aber sauber.

In den ehemaligen Vollspaltenboden-Buchten traten die Tiere allen Kot durch die Spalten. In der neuen Teilspalten-Bucht schiebt der Tierhalter den Kot, der vor allem auf dem Spaltenboden anfällt, einmal täglich mit einem Handschieber in den 8 Zentimeter breiten Kotschlitz entlang der Wände. Auf diese Schlitz möchte Bechtiger nicht mehr verzichten.

Im Kotbereich sind die Buchten-Trennwände offen. Das regt die Tiere an, dort zu koten und zu harnen. Zur Beschäftigung der Tiere ist in jeder Bucht ein Behälter mit einem Stroh-Presswürfel angebracht. Stroh-Einstreu würde den Tieren mehr Beschäftigung bieten, ist aber ohne eine relativ teure Umspül-Leitung im Gülle-Kanal kaum möglich.

Eine schwenkbare Zwischentür trennt den Kotplatz ganz vom Liegeplatz der Schweine

Die Stalltüre führt direkt auf den Kotplatz der Tiere, der zum grössten Teil mit einer festen Wand vom Liegeplatz getrennt ist. Eine schwenkbare

Zwischentür kann den Kotplatz ganz vom Liegeplatz trennen und zum Stallgang umfunktionieren. Indem der Tierhalter die Tiere ausschliesst, kann er den Kotbereich in Ruhe reinigen.

Er kann den Stallgang auch als Separationsbereich nutzen. Zum Beispiel, um Tiere vor dem Transport auszusortieren. Tränke-Nippel befinden sich im Breifutter-Automat und am Rande des Spaltenbodens, sodass Restwasser in den Kanal fliesst.

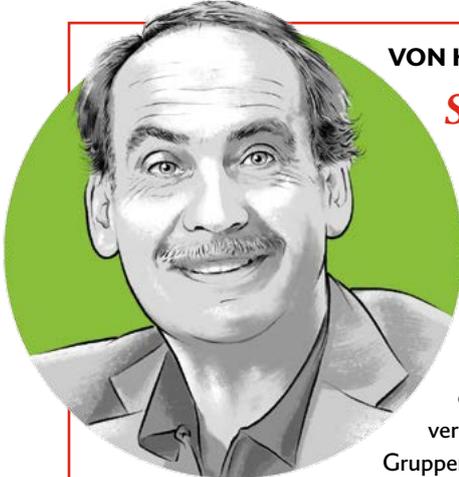
Für den Umbau eignen sich Ställe, die gut wärmegeämmt sind und grosse Fensterflächen haben

Der Stall eignete sich für einen Umbau, weil er sich in einem guten, baulichen Zustand befindet und abseits von Wohngebiet liegt. Er ist gut wärmegeämmt, sodass keine zusätzliche Heizung notwendig ist. Und es gibt grosse Fensterflächen, die Licht in den Stall hereinlassen. Auch die Güllekanäle sind in gutem Zustand, sodass sich eine rentable Weiterführung des Stalles anbot.

Ein Umbau in einen Label-Stall wäre nicht möglich gewesen, da sich der Stall an einem Hang befindet und kein Platz für einen Auslauf vorhanden ist.

«Aber der Label-Markt ist sowieso gesättigt», wiederholt Suissepors-Geschäftsführer Felix Grob mit bedauerndem Kopfschütteln. 

Stand **Punkt**



VON HANSULI HUBER, GESCHÄFTSFÜHRER SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Schweinehaltung in der Schweiz: Licht und Schatten

Im Vergleich zu den Standards vor zwanzig Jahren und heutigen EU-Standards dürfen die Schweizer Zuchtschweinehalter beim Tierschutz auf einige Verbesserungen verweisen. So wurde die Gruppenhaltung von tragenden

Sauen zur Pflicht, während in der EU zumindest in Kleinbetrieben die tierquälerische Kastenstand-Haltung immer noch zulässig ist. Weltweit einzigartig sind hierzulande die Verbote, säugende Muttersauen zu fixieren und männliche Ferkel ohne Betäubung und ohne Schmerz-Ausschaltung zu kastrieren.

Fristgerecht werden im Oktober 2018 die Schweinemäster auf die erhöhte Besatzdichte umgestellt haben. Diese vom Bundesrat verordnete Massnahme hat zwar grosse finanzielle Einbussen für die Mäster zur Folge, bringt aber den Tieren und dem Image der Branche wenig, da weiterhin weder eingestreute Flächen noch Auslauf ins Freie Pflicht sind.

Erfreulich ist die grundsätzlich hohe Bereitschaft der Schweizer Schweinehalter, auf tierfreundliche Aufstallungs-Systeme zu setzen. Aktuell werden 60 Prozent der Mastschweine und fast 70 Prozent der tragenden Sauen so gehalten. Aus Sicht des STS sollten alle Schweine eine eingestreute Liegefläche und zumindest Mastschweine und tragende Sauen Auslauf ins Freie haben.

Leider ist die Branche davon noch weit entfernt. Ein Grund dafür liegt in der Forcierung von Billig-Linien auf Kosten der qualitativ hochstehenden Label-Produkte durch den Detailhandel. Der zweite Grund liegt in der ungenügenden Tierwohl-Förderung des Bundes. In der deutschen Schweine-Hochburg Niedersachsen erhält ein Sauen-Halter nur bereits dafür, dass er ferkelführende Sauen nicht in dem in der Schweiz verbotenen Kastenstand einpfercht, 165 Franken pro Tier. In der Schweiz erhält ein Bauer, der seinen Sauen einen geräumigen Stall und Auslauf ins Freie bietet, nur 90 Franken! Hier ist das Schwanzcoupiere verboten, dort erhält ein Schweinezüchter nur dafür, dass er nicht coupiert, 18 Franken pro Tier.

Der Bundesrat lässt sich wie der Detailhandel gerne für seine Umweltschutz- und Tierwohl-Taten feiern und beruhigt verunsicherte Konsumenten und Bauern mit der angeblich Qualitäts-Strategie des Bundes. Doch mit der von ihm

forcierten Grenzöffnung und zunehmenden Billig-Importen, die weit unter dem einheimischen Umwelt- und Tierschutz-Standard liegen, unterläuft er diese Strategie gleich selber.

Gemäss einer STS-Umfrage im August 2017 unter kantonalen Bauernverbänden, Landwirtschaftsämtern, Detaillisten sowie Firmen und Verbänden der Fleisch- und Schweinebranche ist mit einem weiteren Rückgang beim Schweinefleisch-Konsum zu rechnen.

In zehn Jahren werden weiterhin konventionelle und Label-Betriebe nebeneinander existieren. 75 Prozent glauben, dass dann aber Label-Ställe auf BTS/RAUS-Basis dominieren werden. 57 Prozent glauben, dass die Weide- und Freilandhaltung von Schweinen zunehmen wird, wobei 82 Prozent das grössere Potenzial bei temporärer Stallhaltung verbunden mit Weide (Sauen) respektive Auslauf auf Naturboden (Mastschweine) sehen, nicht in der permanenten Aussenhaltung. Der STS wird sich in Zukunft nebst den BTS/RAUS-Labelställen auch für die Freiland- und Weidehaltung sowie der Entwicklung entsprechender Systeme stark machen.

Die Verkaufspreise von Schweizer Schweinefleisch steigen und sind im Vergleich zum Ausland (Einkaufstourismus!) sehr hoch. Demgegenüber sinken die Produzentenpreise. Schweine könnten gratis in Schweizer Schlachthöfe geliefert werden und trotzdem wäre das Fleisch im Detailhandel teurer als im Ausland. Die Behauptung, der angeblich «hohe Tierschutz» sei Schuld an den hohen Schweinefleisch-Verkaufspreisen in der Schweiz, ist daher sachlich völlig falsch.

Um trotzdem Geld mit der Schweinehaltung verdienen zu können, versuchen die Bauern die Kosten zu senken. Sie vergrössern die Betriebe und züchten Tiere, die mehr Ferkel gebären, rascher wachsen, mehr Muskelfleisch ansetzen und dabei erst noch weniger Futter verbrauchen. Doch diese Bemühungen haben oft eine tierschützerische Kehrseite. Denn technische Lösungen zur Senkung der Produktionskosten auf den Betrieben bescheren den Tieren oft Probleme, Schmerzen und Leiden. Wenn wir einen anderen Umgang mit den Tieren haben wollen, müssen Landwirte im Gegenzug für eine bäuerliche, artgemässe Tierhaltung in Zukunft mehr vom Konsumenten-Franken erhalten und deutlich bessere Preise erzielen. Sonst ist trotz Tierschutzgesetzgebung und Tierwohl-Förderprogrammen der Weg hin zu Massentierhaltung vorgespurt. Wie bei der Milch und den Eiern will der STS Wirtschaft, Politik, Behörden und Konsumenten in Zukunft verstärkt auf diesen Zusammenhang hinweisen.

VON FELIX GROB, GESCHÄFTSFÜHRER VON SUISEPORCS



Schweinehalter zwischen Hammer und Amboss

Mit dem Verbot von Vollspaltenböden und mehr Fläche pro Tier sind die Vorschriften für Schweizer Schweinehalter neu nochmals deutlich höher als in der EU, ganz zu schweigen von den USA, China oder Brasilien.

Nicht dass ich die Verbesserungen bedauern würde. **Wir sind in der Schweiz seit Jahren Spitzenreiter beim Tierwohl und werden das auch bleiben.** Wenn ich die aktuellen Diskussionen und auch Nicht-Entscheidung in Deutschland zu den Themen Kastenstände, Kastration und Kennzeichnung «bessere Haltung» anschau, bin ich sehr froh, dass wir diese Schritte im Laufe der letzten 20 bis 30 Jahre umgesetzt haben.

Und dennoch stellen sich ein paar zentrale Fragen:

- Macht auch der Konsument bei dieser Entwicklung mit? Nicht nur bei den Anforderungen im Tierschutzgesetz und in den Verordnungen, sondern auch beim Mehrpreis, den er bezahlen sollte? Die Antwort ist: Nur bedingt. Bereits heute werden 51 Prozent der Schweine (GVE) unter dem Tierwohlprogramm RAUS gehalten. 66 Prozent der Schweine haben eine besonders tierfreundliche Stallhaltung. An der Verkaufsfond können gerade einmal ein Drittel des Schweinefleisches unter Label (inkl. Bio) verkauft werden. Ganz zu schweigen vom Einkaufstourismus: Wen interessiert es denn, wie die Schweine gehalten worden sind, was sie gefressen haben und wie die Qualität ist, wenn in Konstanz das Schweinefilet zum Kilopreis von 8.99 Euro angeboten wird? Ja, wenn ich eh schon da bin, nehme ich doch gerade auch noch 1, 2 oder 3 Schweinefilets mit.
- Wird das Image der Schweizer Schweinehaltung durch die erneuten Verschärfungen besser? Antwort: Bedingt. Diverse Organisationen, die vor allem von Spendengeldern leben, werden weiterhin keinen Halt machen, die Schweinehaltung zu kritisieren und mit möglichst schlechten Bildern zu verunglimpfen. Der Unterschied zum Ausland wird da gerne weggelassen oder sogar bestritten. Die angekündigte Initiative «Gegen Massentierhaltung» lässt grüssen, ganz zu schweigen von Vegi-Organisationen, die den Konsumenten den Menüplan diktieren wollen.

- Schützt uns die deutlich bessere Tierhaltung vor einer weiteren Grenzöffnung? Antwort: Wohl kaum. Der Bundesrat hat in seiner «Gesamtschau» Szenarien mit einem Preisabbau von 30 bis 50 Prozent vorgelegt. Die Schweizer Landwirte sollen «wettbewerbsfähiger» werden. BLW-Direktor Lehmann definiert wettbewerbsfähig mit «Differenzierung». Die Schweinehalter haben sich bereits differenziert (siehe Punkt 1). Nur: Wo ist der zahlungsbereite Konsument? Eine weitere Frage: Warum werden die Szenarien durch den Bund immer auf Basis der Produzentenpreise und nie auf Basis der Konsumentenpreise angeschaut? Tatsache ist, dass die Schweineproduzenten in Brasilien einen Viertel unserer Produktionskosten haben. Selbst bei Flugzeugtransporten hätten wir keine Chance mit unseren Produktionskosten.
- Führt die bessere Tierhaltung zu weniger Kritik aus Landschafts- und Umweltschutzkreisen oder gar zu schlankeren Baubewilligungen? Antwort: Nein, ganz im Gegenteil. Es gibt immer mehr Einsprachen gegen Baugesuche (wegen dem Vollspalten-Verbot). Mit Argumenten wie Geruchsbelastung, Ammoniak, Waldabstand oder zu hohes Einkommen mit der inneren Aufstockung unternehmen diverse Kreise und Behörden alles, um die Schweinehaltung und auch eine vernünftige Betriebsentwicklung zu verhindern. Wer heute einen BTS/RAUS-Stall bauen will, muss Nerven, enorm viel Geduld und Geld haben. Mit der Reduktion des Tierbestandes würden doch sooooo viele Probleme gelöst ... oder halt ins Ausland verlagert.

Fazit: Die Schweinehaltung in der Schweiz ist unter grossem Druck. Wir produzieren zwar die beste Schweinefleischqualität der Welt. Die Tierhaltung ist selbst nach Einschätzung des STS sehr gut im Vergleich zum Ausland. Aber die Forderungen nach noch mehr Tierwohl, Ressourceneffizienz, Landschafts- und Umweltschutz bleiben. Die Konsumenten kümmern das wenig. Wenn Wettbewerbsfähigkeit nur am Produzentenpreis gemessen wird, haben wir keine Chance. Das sollte auch bei den Mercosur-Verhandlungen berücksichtigt werden.

Vertrauen wir auf die Worte von Bundesrat Schneider-Ammann? Er möchte vor seinem Abschied noch etwas Gutes tun für die Schweizer Bauern. Die Landwirtschaft und insbesondere die Veredelungsproduktion brauchen endlich wieder verlässliche und langfristige Perspektiven. Nur so wird es weiterhin eine nachhaltig produzierende Schweizer Schweinehaltung und lohnende Investitionen geben!